

durch Archivpersonal kompensiert werden könne. Ob allerdings, wie vom Vf. prophezeit (S. 198), die digitale Welt sich „als belebende Bluttransfusion für die *Hilfswissenschaften*“ erweisen und diese „als *Grundwissenschaften* in neuem Glanz selbstbewusst erstehen“ lassen wird (oder ob nicht das genaue Gegenteil eintritt, wie man in der universitären Lehre derzeit feststellen kann, in der Studierenden immer mehr weisgemacht wird, dass man durch die DH hilfswissenschaftliche Kompetenzen ersetzen könne), wird sich noch weisen. – Was die Gründe für die Marginalisierung der Hilfswissenschaften in den letzten Jahrzehnten sind, darüber kann man trefflich streiten, und nicht jeder wird der Meinung der Hg. (Die Historischen Grundwissenschaften zwischen Tradition und Neuorientierung. Eine Einleitung, S. 9–27, hier S. 16) zustimmen, die „Kanonisierung“ bestimmter hilfswissenschaftlicher Disziplinen habe „den Eindruck eines statischen, unzeitgemäßen und veralteten Faches innerhalb der Geschichtswissenschaften und darüber hinaus erweckt“, und „seine noble Abstammung und teilweise elitäre Selbstrepräsentation“ seien, zugespitzt gesagt, „dem Fach unter geänderten Rahmenbedingungen zum Verhängnis geworden.“ In der universitären Lehre Tätige würden hier vielleicht eher an das massive Nachlassen von Latein- oder überhaupt historischen Grundkenntnissen bei den Studierenden denken, das eine Vermittlung von paläographischen und diplomatischen Fähigkeiten zunehmend erschwert. Auffallend ist jedenfalls, dass auch die Tradition des eigenen Faches zunehmend in Vergessenheit zu geraten scheint, was immer ein alarmierendes Zeichen ist. Bei der Reflexion über die Geschichte der Hilfswissenschaften in der Einleitung wird zwar die Einrichtung von (vereinzelt) einschlägigen W1-Professuren, deren Dauerhaftigkeit sich noch erweisen muss, und von einzelnen bewilligten Editionsprojekten als Indiz für einen kommenden Aufschwung gesehen, aber mit keinem Wort werden jene Institutionen erwähnt, die schon seit Jahrhunderten oder Jahrzehnten massive Säulen der Hilfswissenschaften darstellen und gerade deshalb mit ihren Leistungen auch als Legitimation dienen könnten: etwa die MGH, die Reg. Imp. oder Akademieprojekte wie das Deutsche Inschriftenwerk (allenfalls in anderem Zusammenhang, wie etwa bei den Summerschools der MGH, die definitiv keinen Kernbereich der Monumenta darstellen; da dem Band leider kein Register beigegeben ist, konnte dieser Leseindruck nicht empirisch untermauert werden, dürfte aber wohl zutreffen). Hingegen scheinen viele Beiträge aufgrund der (in diesem Bereich fraglos vorhandenen) Möglichkeiten der DH, was Massenquellen betrifft, das künftige Heil der Hilfswissenschaften vor allem in der maschinell gestützten Auswertung von seriellen Quellen zu sehen. Man muss allerdings nicht zwingend der in der Einleitung vertretenen Meinung sein, dass die Untersuchungsgegenstände der Hilfswissenschaften „tendenziell serielle Charakteristika“ aufweisen (S. 20). Ganz im Gegenteil liegt ein Reiz dieser Disziplinen sicher nicht nur, aber auch in der Untersuchung von Einzelobjekten wie Hss. oder Inschriften, für welche die traditionellen Methoden der Hilfswissenschaften immer unentbehrlich bleiben werden. M. W.

Critica del testo e critica letteraria, a cura di Lucia CASTALDI / Antonella DEGL'INNOCENTI / Enrico MENESTÒ / Francesco SANTI. Con un saggio di